

Arsen

Natascha ließ das Wort auf ihren Lippen zergehen, als wäre es etwas Wunderschönes. Sie spitzte ihre Zunge und fuhr sich damit über die rissige Haut rund um ihren Mund, aber auch das nützte nichts gegen die kleinen, schmerzhaften Sprünge, die sich dort seit Tagen bildeten. Sie hätte sich eincremen müssen, aber ihr war nicht danach. Ihr war nach gar nichts mehr, seit sie die Liste mit der alphabetischen Aufzählung ihrer Eigenschaften beendet hatte. Das Ergebnis war noch erschreckender als sie nach den ersten paar Buchstaben erwartet hatte, aber darüber wollte sie nun nicht mehr nachdenken. Genauso wenig wie sie über Frank oder sonst einen Menschen auf dieser Erdkugel nachdenken wollte. Deshalb saß sie nun schon seit mehreren Tagen in ihrer abgedunkelten Wohnung und ernährte sich von den Lebensmittelvorräten, die sie sich irgendwann mal zugelegt hatte.

Gestern Abend war die Dose Erbsen an der Reihe, das Brot zum Eintunken war leider schon ausgegangen, aber mit etwas H-Milch als Soßenersatz konnte sie sich einreden, es handelte sich um eine Art Hühnerfrikassee ohne Möhren und ohne Huhn – und natürlich ohne Reis, denn Natascha war zu faul gewesen ihren Herd für diese nebensächliche Beilage in Betrieb zu nehmen.

Stattdessen saß sie vor dem Fernseher und schaute einen alten Film nach dem anderen an. Im Geiste hatte sie sich schon mehrfach bei ihrem besten Freund Michael dafür bedankt, dass dieser ihr seine Filmsammlung für die Wochen seiner Abwesenheit überlassen hatte.

Natascha wusste nicht, wo in der Welt er gerade unterwegs war. Sie hatte schon länger keine Emails mehr abgerufen, seit wann genau, wusste sie nicht. Sie hatte die einsamen Tage in ihrer Wohnung nicht gezählt.

Der letzte Film, den Natascha gerade angesehen hatte, hieß auf jeden Fall „Arsen und Spitzenhäubchen“, so viel wusste noch. Er hatte sie sogar ein paar Mal zum Schmunzeln gebracht, dabei handelte es sich um ein so genanntes Drama. Aber so war das nun mal mit dem Galgenhumor: Der zeigte sich immer dann, wenn es einem gerade gar nicht gut ging und das war bei Natascha momentan definitiv der Fall. Sie hatte sich sogar schon überlegt, wo man so ein kleines Fläschchen Arsen herbekam – erst hatte sie sich selbst vergiften wollen, aber dank des Films hatte sie sich mit der Vorstellung angefreundet, alle anderen Nervensägen und unnützen Mitbürger damit aus dem Weg zu schaffen - Alina zum Beispiel, ihre ehemals beste Freundin, oder ihre Mutter und ihre Oma, ihren nie anwesenden Vater ...; ihre ehemalige Deutsch- und Geschichtslehrerin, die Psychologieprofessorin, bei der sie schon von Anfang an unten durch gewesen war, weil sie sich erst so spät für das Studium entschieden hatte ...

Natascha war zu dem Schluss gekommen, dass sie für all diese Personen so viel Arsen bräuchte, dass ihr Einkauf mit Sicherheit auffallen würde. Mal ganz abgesehen davon, dass man das Gift mit Sicherheit nicht so problemlos erstehen konnte, wie sie es sich wünschte ...

Ihr fiel Michael wieder ein und ein sehnsuchtsvolles Ziehen breitete sich in ihrem Körper aus - hoffentlich würde der Freund bald von seiner Reise zurückkommen. Das konnte doch nicht angehen, dass er einfach so abreiste, ohne sie über seine Beweggründe zu informieren!

„Ich melde mich bei dir!“, war alles gewesen, was er ihr zum Abschied zu sagen hatte. Und: „Pass auf dich auf. Sei gut zu dir!“

Beides hatte Natascha nicht hinbekommen, was sie ihm in einer Email mitgeteilt hatte. Aber Michael, der sonst immer so viele Tipps und hilfreiche Pläne für sie bereit hielt, war einfach untergetaucht und hatte ihr keinen Rat in Bezug auf Frank und Alina zukommen lassen.

„Arsen ...“ Natascha ließ das Wort und die Vorstellung des eigenen toten Körpers noch einmal an ihrem inneren Auge vorbeiziehen: Ihre Mutter würde sicher schreien, wenn sie die kalte, verrottete Tochter finden würde - *dann würde sie mich waschen, in einen möglichst schönen, viel verdeckendenden Ganzkörperanzug stecken, schminken und ganz zum Schluss den Bestatter rufen. Alles andere wäre ihr sicher zu peinlich.*

Natascha grinste schief: „Ich wäre sogar im Tod noch ein Schandfleck für meine Familie. Das würde ich dieser dummen, oberflächlichen Kuh gönnen!“

Tränen der Verzweiflung stiegen in ihr auf. Sie rollte sich in die Bettdecke auf ihrem Sofa ein, kuschelte ihren Kopf in das flauschige Kissen und drückte die Playtaste der Fernbedienung des DVD-Players. Es war ihr vollkommen egal, dass sie den Film noch nicht gewechselt hatte und deshalb noch einmal „Arsen und Spitzenhäubchen“ ansehen musste. Es war ihr einfach alles ganz egal ...